

## Höxter, Stadt

von Walter Schlegel



### I. Lage und Entwicklung

Das Gemeindegebiet von Höxter erstreckt sich vom Westhang des Solling über das Wesertal bis ins Oberwälder Land. Die größte Ausdehnung in Richtung West-Ost beträgt 12 km, in Richtung Nord-Süd 22 km. Das Relief mit über 400 m Höhenunterschied zwischen Kötterberg im Westen sowie dem Solling im Osten und dem Wesertal diktiert den Verlauf der überregionalen Verkehrslinien. Sie bündeln sich im Wesertal zwischen Godelheim/Wehrden und Holzminden/Stahle. Ungefähr an der Stelle, wo schon in frühgeschichtlicher Zeit der Hellweg die Weser querte und außerdem zwei Täler aus dem Muschelkalkbergland (Schelpe- und Grubetal) das Wesertal erreichen, liegt die Stadt Höxter. Hier treffen die B 239 (Detmold-Höxter) und die L 755 (Brakel-Höxter-Solling) auf die Hauptverkehrsachse, die Wesertal-(Bremer-)Straße B 83, die zwischen Godelheim und Stahle identisch ist mit der West-Ost-Achse B 64 (Paderborn-Seesen, ehemals Hellweg). Die Bahnlinien müssen den Solling im Süden und Norden umfahren. Deshalb verzweigt sich die West-Ost-Achse in Ott-

bergen im Nethetal in die südliche Linie nach Northeim bzw. Göttingen und die nördliche Strecke über Höxter nach Holzminden und Goslar/Braunschweig. Ottbergen, Godelheim, Höxter-Rathaus und Lüchtringen sind Haltepunkte der Regionalbahn. Der ehemalige Bahnhof Höxter an der Corveyer Allee ist stillgelegt. Lediglich ganze Güterwagen werden bei zwei Expeditionen am Bahnhof Höxter noch an- und abgefahren. Die Bahnstrecke Holzminden-Scherfede ist seit 1984 stillgelegt.

Trotz der relativ starken Verkehrskonzentration im Wesertal bei Höxter ist der Raum - an der Peripherie des Bundeslandes - relativ abgelegen, zumal auch die dünn besiedelte niedersächsische Nachbarschaft kaum Impulse vermitteln kann. Hinzu kommt die Autobahnferne der Stadt: 46 km zur A 44 bei Warburg, 57 km zur A 33 bei Paderborn, 58 km zur A 7 bei Göttingen. Die Stadt Höxter ist das wirtschaftliche Zentrum im wesentlichen für ihr eigenes Gemeindegebiet, das den größeren Teil des Territoriums der früheren Fürstabtei Corvey umfaßt. Als Kreisstadt besitzt sie weiterreichende Funktionen im Verwaltungsbereich.

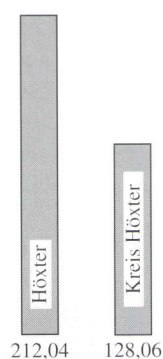
Höxter in südwestlicher Richtung

(Foto: Landesbildstelle Westfalen-Lippe; Stuttgarter Luftbild Elsäßer GmbH)

Einwohner: 33.474

Fläche: 157,87 km<sup>2</sup>

Einwohner je km<sup>2</sup>:



(LDS NRW, Stand: 30.06.95)

Mittelzentrum in einem Gebiet mit überwiegend ländlicher Raumstruktur  
(LEP NRW 1995, Teil A)

1970 wurden die Ortschaften Albaxen, Bödexen, Bosseborn, Brenkhausen, Bruchhausen, Fürstenau, Godelheim, Lüchtringen, Lütmarsen, Ottbergen, Ovenhausen und Stahle eingemeindet

Das Tal der Oberweser (95-83 m ü. NN) bei Höxter ist eine 2-3 km breite Ausraumzone im oberen Buntsandstein (Röt). Auf der linken Talseite bilden der untere Muschelkalk (Ziegenberg 305 m ü. NN) und der obere Muschelkalk (Krekeler Berg 368 m, Räuschenberg 299 m) mächtige Schichtstufen. Auf der rechten Talseite steigt der mittlere Buntsandstein zum Solling hin an. Die Talsohle wird von jungpleistozänen bis holozänen Weserschottern und -sandn gebildet, mit einem ergiebigen Grundwasserspeicher, der durch das Wasserwerk "Kapellenbreite" erschlossen ist.

Die in Resten vorhandenen höheren Terrassen am Rand des Wesertals in den nördlichen Stadtteilen Stahle und Albaxen sowie im Süden bei Godelheim tragen eine Lößdecke. Sie bieten dem Ackerbau eine bessere Grundlage als die breite Niederterrasse und die Muschelkalkhöhen im Westen.

Zwischen Godelheim und der Kernstadt Höxter, aber auch bei Lüchtringen und Stahle werden Sande und Kiese in großem Umfang abgebaut. Sie sind nach der Einstellung des Kalkabbaus am Bielenberg 1928 und der Schließung des Zementwerkes der noch verbliebene industriell verwertbare natürliche Rohstoff des Raumes. Der nördliche Teil der Auskiesungen ist inzwischen mit einem Aufwand von ca. 15 Mio. DM zu einer Freizeitanlage ausgebaut worden. Die ca. 35 ha große und im Sommer 1995 eröffnete Anlage bietet zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten und soll in den nächsten Jahren weiter vergrößert werden.

Das Muschelkalkbergland umfaßt den größten Teil des Gemeindegebietes. Die zur Weser gerichteten Täler der Nethe, Grube und Schelpe erschließen in den gegen Osten ansteigenden Gesteinsschichten ein vollständiges Profil vom Röt bis zum oberen Muschelkalk, der im zentralen und nördlichen Teil des Gemeindegebietes, vor allem aber bei Fürstenau, noch weitflächig von Letten- und Gipskeuper bedeckt ist ("Fürstenauser Platten"). Im Norden und Nordwesten wird die Keuperbedeckung mächtiger. Am Köterberg (496 m), einer weithin sichtbaren Landmarke an der nördlichen Gemeindegrenze, ist das ganze Keuperprofil bis zum Rätsandstein erhalten, der am Köterberg die harte Deckplatte des Keuper bildet. Im Zentrum des Gemeindegebietes sind durch die Täler von Schelpe, Grube und deren Seitentäler die Muschelkalkflächen in Rücken aufgelöst, an deren Abhängen unterer und oberer Muschelkalk als Stufenbildner auftreten.

Die Kernstadt Höxter liegt auf dem gemeinsamen Schwemmfächer von Schelpe und Grube an der Stelle, wo der aus dem Solling kommende Rott-

münde-Bach mit seinem Schwemmfächer (Brückfeld) die Weser nach Nordwesten gedrängt hat. Hier lag die frühgeschichtliche Weserfurt des Hellwegs. Archäologische Funde aus dem Stadtgebiet, aus Corvey und vom Brunsberg bei Godelheim, belegen eine spätsächsische Besiedlung. Die Brunsburg beherrschte, wie später die Wildburg bei Amelunxen, den Hellweg im Nethetal und die Weserfurt bei Höxter. Als hier Karl der Große im Jahre 775 den Weserübergang erzwungen hatte, existierte an dieser Stelle bereits eine sächsische Siedlung. Vor 800 gab es bereits eine Siedlung mit einer "Kilianskirche" am Platz der heutigen evangelischen Stadtkirche. 823 wurde die "Villa Huxori" zusammen mit ihrem Landbesitz, den Wäldern und Wasserläufen von Kaiser Ludwig dem Frommen der im Jahre 822 nur 2 km weiter östlich gegründeten Reichsabtei, dem Benediktinerkloster Corvey, geschenkt. Mit Corvey (Corbia nova), Tochter der Abtei Corbie an der Somme (Corbia vetus), war in den folgenden tausend Jahren das Schicksal Höxters eng verbunden.

Sofort nach der Gründung von Corvey wurde mit dem Bau von Klostergebäuden und Kirche begonnen. Die Abteikirche wurde 848 geweiht, 873-885 wurde die Eingangshalle durch ein Westwerk ersetzt, das heute als besterhaltenes Beispiel eines Westwerks in Deutschland gilt. Das Kirchenschiff und die Klostergebäude wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Neubauten ersetzt. So ist das Westwerk das einzige bauliche Zeugnis der religiösen, kulturellen und politischen Bedeutung Corveys im frühen Mittelalter. Die Abtei war Ausgangspunkt der politischen Sicherung des deutschen Nordens und der Missionierung Skandinaviens. Ab dem 10. Jh. hielten hier die Kaiser aus sächsischem Stamm häufig ihre Hofstage ab; allein Heinrich II. war siebenmal in Corvey. Das Kloster war Zentrum der "karolingischen Renaissance". In seiner Bibliothek wurden die Schriften von Cicero, Tacitus und anderen antiken Schriftstellern der Nachwelt überliefert. Eine Abtei von so hohem kulturellen und politischen Rang benötigte eine gute wirtschaftliche Ausstattung. Bereits 833 erhielt das Kloster Corvey das erste rechtsrheinische Münz- und Zollrecht sowie vor allem das Marktprivileg mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Region ein Handelsplatz fehle. Nahebei, an einem weiteren Weserübergang des Hellwegs, wurde vom Kloster um 1200 die Stadt Corvey gegründet. Ihre Reste wurden teilweise in jüngster Vergangenheit ausgegraben. Die wirtschaftliche Stärke der Stadt läßt sich daran ermesen, daß die Reste einer 50 m langen und 18 m breiten dreischiffigen Marktkirche im Basilikastil gefunden wurden. Die Stadt Corvey wurde allerdings 1265 durch die Bürger von Höxter und den Bischof von Paderborn in einer

Fehde zerstört. Sie ist später wüst gefallen. Dieser Vorgang beleuchtet die Rivalität als eine Seite des Wechselverhältnisses zwischen Höxter und dem Kloster. Die andere Seite ist, daß die Entwicklung Höxters, seine Stadtwerdung und seine Stellung als Hauptstadt des Corveyer Territoriums vom Kloster entscheidend gefördert und unterstützt worden sind.

Für das Jahr 1115 ist in der Siedlung Huxori bereits ein Markt mit Weserbrücke belegt. Die an der Kreuzung von Hellweg und Bremer Straße, den beiden überregionalen Verkehrswegen, halbkreisförmig an der Weser entstandene Marktsiedlung besaß Anfang des 12. Jh.s neben lokal orientierten Märkten vor allem den dominierenden, dreieckigen Marktplatz nahe der Weserbrücke (Fernhandel), auf dem die wirtschaftliche Blüte der Siedlung im Früh- und Hochmittelalter beruht. 1152 wurde eine ältere Befestigung Höxters zerstört. Im selben Jahr erteilte Kaiser Friedrich I. das Privileg zum Mauerbau, der im wesentlichen im 13. Jh. abgeschlossen war und dessen Verlauf dem der heute erhaltenen Stadtmauer entsprach. 1152 wurden die befestigte Siedlung als oppidum, die Einwohner als burgenses bezeichnet, 1235 als civitas. Um 1250 nahm Höxter das Dortmunder Stadtrecht an. 1265 wurde die konkurrierende Nachbarstadt Corvey in der genannten Fehde zerstört. Mit Genehmigung des klösterlichen Stadtherrn entstand auf den umliegenden Höhen und auf dem Brückfeld östlich der Weser eine Landwehr mit sechs Türmen, von denen drei - Räuschenberg, Brenkhäuser Warte und Brückfeld - erhalten sind. Die Bosseborner Warte wurde Ende des 19. Jh.s als "Bismarckturm" neu errichtet.

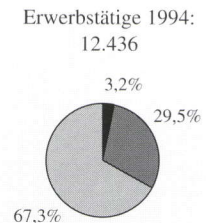
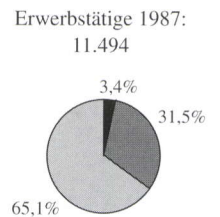
1635 wurde Höxter, das bis dahin in drei Bauerschaften organisiert war, in vier Stadtviertel aufgeteilt. Die Grovelinger Bauerschaft wurde als Grubeviertel, die Mittelbauerschaft als Altmarktviertel fortgeführt. Die Wegetalbauerschaft wurde in Stummertor und Westerbachviertel untergeteilt. Es gab sieben privilegierte Gilden: Kaufleute, Kürschner, Wollweber, Schuhmacher, Schmiede, Bäcker und Knochenhauer. Sie stellten die Wahlherren für den Rat. Daneben existierten weitere Handwerkerzünfte. Von großer Bedeutung waren ebenfalls die im Nebenerwerb arbeitenden Bierbrauer. Bier wurde in brauberechtigten Bürgerhäusern gebraut, erst ab 1739 auch in einem städtischen Brauhaus. Auch die Landwirtschaft hatte ihre Bedeutung. Ihre Schwerpunkte lagen beim Getreide- und Hopfenanbau. An der Weser und an den Bächen in der Stadt gab es zahlreiche Wassermühlen.

Aus dem 16. Jh., einer Zeit besonderer Baukonjunktur in der Stadt, stammen die schönsten

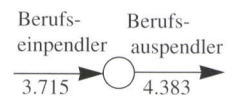
Fachwerkhäuser. Der prägende Typ ist das zweigeschossige Haus mit hallenartiger Deele und rückseitigem Saalanbau, darüber ein Speicherstock und ein steiles Satteldach. Die Speichergeschosse waren erforderlich, um das Stapel- und Einlagerecht wahrzunehmen. Sie wurden später zu Wohnräumen umgebaut. Ab dem Hoch- und Spätmittelalter sind bedeutende öffentliche und kirchliche Bauten entstanden, die z.T. noch heute das Stadtbild prägen: Ende des 11. Jh.s die Kilianikirche als dreischiffige Basilika mit Querschiff, die Ende des 12. Jh.s mit romanischen Gewölben versehen wurde; eine Petrikerche (um 1000 erbaut, 1245 erstmals genannt) wurde 1811 abgebrochen; 1283 bzw. 1320 wurde die Marienkirche des Minoritenklosters geweiht, die zugehörigen Klostergebäude sind 1573 abgerissen und 1630 in heutiger Gestalt neu aufgebaut worden. Schließlich gab es schon 1231 eine Ägidi-Kirche im Brückfeld, die im 15. Jh. wieder verschwunden ist, sowie eine Reihe von Adelshöfen, u.a. der Amelunxensche Hof (Fachwerk 1561, seit 1796 Dechanei der Nikolai-Kirche), der Ufelfinsche Hof (heute Amtsgericht), der Corveysche Kanzleihof und der Falkenbergsche Hof. Eines der letzten großen Bauwerke des alten Höxter ist das Rathaus; ein aus der Mitte des 13. Jh.s stammender Bau, der 1608-1618 im Stil der Weserrenaissance umgebaut wurde. Besondere stadtbildprägende Merkmale sind im alten Höxter das Fachwerk, das durch Schnitzereien und Bemalungen verziert wurde, und der rote Solling-Sandstein, der als Mauerstein und zur Dachbedeckung Verwendung fand.

Der Dreißigjährige Krieg leitete den Niedergang Höxters ein. Die Stadt wurde mehrfach geplündert und gebrandschatzt, am schlimmsten 1634 ("Höxtersches Blutbad"). Die anschließend wieder aufgebaute Weserbrücke wurde 1673 von den Franzosen erneut zerstört. Ein Neubau ließ 160 Jahre auf sich warten.

1533 übernahm Höxter, obwohl es zum Territorium der Abtei Corvey gehörte, die Reformation. Erst 1674 gelang es dem Landesherren, die zuvor politisch weitgehend unabhängige Stadt zu unterwerfen und die konfessionelle Parität einzuleiten. Der Anteil der protestantischen Bevölkerung ging von 100% (1624) auf 72% (1700), 54% (1895) und schließlich auf 49% (1950) zurück. Im heutigen Stadtgebiet von Höxter, in dem die Landbevölkerung des Territoriums Corvey mit der Stadtbevölkerung zu einem Gemeinwesen vereinigt ist, sind 66,6% der Einwohner katholisch, 28,4% protestantisch (1987). 1792 wurde die Fürstabtei Corvey in ein Fürstbistum umgewandelt, 1803 in das Nassau-Oraniensche Fürstentum Corvey (bis 1806). Höxter blieb Hauptstadt bis das Territorium 1807 dem Königreich Westfalen angeschlossen wurde.



(Quellen: Volkszählung 1987; Erwerbstätigenrechnung 1994)



Sozialvers.-pflichtig Beschäftigte; Quelle: Landesarbeitsamt NRW 1994

Einwohner in Stadtteilen:

Höxter	16.192
Lüchtringen	3.640
Stahle	2.741
Ottbergen	2.039
Albaxen	1.933
Brenkhausen	1.519
Fürstenau	1.369
Ovenhausen	1.283
Godelheim	1.109
Bödexen	1.020
Lütmarsen	950
Bruchhausen	774
Bosseborn	697

(Ang. d. Gem., Stand: 31.12.95)

Katasterfläche 1994:	
157,87 km <sup>2</sup>	
davon	
48,1 %	Landwirtschaftsfläche
38,3 %	Waldfläche
5,5 %	Gebäude- und Freifläche
4,7 %	Verkehrsfläche
1,8 %	Wasserfläche
0,4 %	Erholungsfläche

(Quelle: LDS NRW)

Seit 1813 ist Höxter preußische Kreisstadt und blieb dies auch als 1832 die Kreise Brakel und Höxter vereinigt wurden. Dem größeren Verwaltungsraum entsprechend gewannen die zentralen Funktionen an Bedeutung, obwohl einige dieser Funktionen (Sitz des Kreistages, Zentralverwaltung der Kreis-sparkasse) nach Brakel verlegt wurden.

Die gewerblich-industrielle Aufwärtsentwicklung im 19. Jh. begann nur zögernd. Erst der Anschluß an die Eisenbahn 1865 mit Verbindungen in Richtung Berlin und Ruhrgebiet sowie der Bau der Bergisch-Märkischen Eisenbahn 1876 jenseits der Weser mit dem "neuen Bahnhof" (später Bahnhof Fürstenberg) leiteten eine spürbare Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Stadt ein. Da aber außer Kalk, Sand und Kies verwertbare Bodenschätze fehlten, blieb der Aufschwung bescheiden. Es entstanden nur kleine und mittelgroße Betriebe: Brauereien, Brennereien, Wachslichterfabriken, Papiermühlen, Betriebe der Holzverarbeitung und Garn- und Leinwandfabriken, die land- und forstwirtschaftliche Produkte veredelten. Später kamen eine Papierfabrik, eine Gummifadenfabrik, die inzwischen vorwiegend Keilriemen herstellt, 2 Zementwerke (bis 1928 bzw. 1932), eine Ziegelei (stillgelegt), eine Möbelfabrik, nach 1945 schließlich eine Tabakfabrik, ein Werk zur Holz-faserplattenverarbeitung, ein Getränke-Abfüllwerk und weitere Textilfabriken hinzu.

Heute wird die vorhandene Gewerbe- und Industriestruktur überwiegend von mittelständischen Unternehmen geprägt, die auf traditionellen Standorten oder aber in neuen Gewerbegebieten schwerpunktmäßig an zwei Standorten in der Kernstadt sowie in den Ortschaften Albaxen, Stahle, Lüchtringen und Ottbergen konzentriert sind. Die vielseitige Branchenstruktur weist Schwerpunkte in der Keilriemenproduktion und Kunststoffverarbeitung, der Herstellung von Industrieventilatoren, Kunststoffen, Holzleimbinderhallen sowie in der Fertigung leistungsfähiger Fördertechnikanlagen auf.

Das Bevölkerungswachstum der Kreisstadt Höxter im 19. Jh. setzte früher ein als in den Nachbarstädten des Kreises. Um 1800 zählte man 2.200 Einwohner, 1843 bereits 3.656. Der Eisenbahnbau brachte starken Aufschwung: 1871: 5.047 E., 1885: 6.046 E., 1905: 7.699 Einwohner. Der Altstadtring wurde durch die Bautätigkeit übersprungen. Die Zeit des Ersten Weltkrieges und danach brachte zunächst wieder einen Rückschlag, dann aber erneutes Wachstum: 1933: 7.844 E., 1939: 8.543 Einwohner. Der Zuzug von Tausenden von Ostvertriebenen nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatte außer der Steigerung der Einwohnerzahl (1946: 13.029 E.) eine vorher nie gekannte Bautätigkeit

sowie Zuwächse in Handel und Gewerbe zur Folge. Ab 1950 schoben sich neue Wohngebiete nach Nordwesten, Westen und Süden in die Täler und bis an die Hänge von Rauschenberg und Ziegenberg vor. Dieser Wachstumsschub war aber nicht von Dauer. Um 1970, zur Zeit der Bildung der Großgemeinde, war der Scheitelpunkt erreicht. Die Stadt zählte am 01.01.1970 15.471 E., die Groß-gemeinde 32.823 Einwohner. Auch die Bevölkerungszahlen des Gesamttraumes, aus dem die neue Großgemeinde gebildet wurde, zeigen im ganzen ungefähr dieselbe Entwicklungstendenz: Wachstum bis 1970, anschließend Stagnation oder Rückgang. Im einzelnen ist freilich zu differenzieren zwischen der stark expandierenden Kernstadt, den wachsenden Ortschaften Albaxen, Brenkhausen, Lüchtringen, Lütmarsen und Stahle mit zusammen 4.473 E. im Jahre 1871, 9.530 E. 1970 sowie 10.783 E. 1995 und den stagnierenden bzw. abnehmenden Ortsteilen Bödexen, Bosseborn, Bruchhausen, Fürstenau, Godelheim, Ottbergen und Ovenhausen mit zusammen 4.660 E. (1871), 8.351 E. (1950), 7.822 E. (1970) und 8.291 E. im Jahre 1995. Die neue Großgemeinde verliert bis 1986 mehr als 1.200 E. und beginnt anschließend wieder zu wachsen bis auf 31.925 E. im Jahre 1988 und 33.560 Ende 1995. Die Bautätigkeit konzentriert sich nach 1971 außer auf die Kernstadt auf die nächstgelegenen Stadt-teile Lüchtringen, Albaxen, Brenkhausen und Lütmarsen. Der ländliche Raum, einschließlich der verkehrsgünstig gelegenen Stadtteile Ottbergen und Godelheim, stagniert.

Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1982 und 1988 ist gekennzeichnet durch ein geringes Geburtendefizit (-155) und ein vergleichsweise hohes Wanderungsdefizit (-973). Für die Jahre 1988-1995 ist ein Geburtendefizit von -105 festzuhalten. Wie die meisten Regionen Deutschlands ist auch Höxter Ziel zahlreicher Aus- und Übersiedler, so daß für den Zeitraum 1988-1995 ein Wanderungsgewinn von 1.617 Personen zu verzeichnen ist. Mit einem durchschnittlichen Wanderungsgewinn von 5,4 je 1.000 E. pro Jahr liegt Höxter zwar deutlich unterhalb des Kreisdurchschnittes (9,5), aber vergleichbar mit anderen Städten gleicher Größe. Seit 1991 hält sich eine Einwohnerzahl von rd. 33.500 konstant. Das relativ geringe Geburtendefizit wird von dem leichten Wanderungsgewinn ausgeglichen.

Die Zahl der Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner entspricht 1993 mit 370 etwa dem Kreis-durchschnitt von 367, liegt aber unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirkes Detmold (439) und des Landes NRW (418). Im Jahre 1987 lag die Beschäftigungsquote in Höxter bei 360 Erwerbstätigen je 1.000 E. Die Verbesserung der Beschäfti-

gungsquote ist auf ein erhöhtes Arbeitsplatzangebot im Dienstleistungsbereich zurückzuführen. Primärer und sekundärer Wirtschaftsbereich haben allerdings gleichzeitig eher Rückgänge zu verzeichnen. Von den 12.436 Erwerbstätigen 1994 in Höxter sind 3,2% im primären Sektor beschäftigt (Tab. 1). Damit liegt Höxter deutlich unter dem Kreisdurchschnitt von 5,8%. Der gewerblich-industrielle Sektor ist mit 29,5% aller Erwerbstätigen gering ausgeprägt (Kreis 34,6%). Auch der Beschäftigungsgrad bei Handel, Verkehr, Banken/Versicherungen und privaten Dienstleistungen liegt mit 32,4% unter dem des Kreises Höxter insgesamt (36,0). Das Strukturbild des Beschäftigungsstandortes Höxter wird indessen entscheidend geprägt durch den Bereich der Dienstleistungen von Organisationen ohne Erwerbscharakter, privaten Haushalten, Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen: 35,0% (Kreis 23,7%). Hierzu zählen insbesondere die beiden Krankenhäuser (St. Ansgar und Weserberglandklinik), die Abteilung Höxter der Universität-Gesamthochschule Paderborn (Fachbereiche 7 und 8) und die Schulen sowie die Kreis- und Stadtverwaltung und sonstige Behörden (Arbeits- und Finanzamt, Amtsgericht, Garnison u.a.).

Höxters Arbeitsplatzangebot wird demnach überdurchschnittlich vom Dienstleistungssektor bestimmt. Für eine Kreisstadt nicht ungewöhnlich sind dabei besonders die öffentlichen Verwaltungen, Krankenhäuser und Bildungseinrichtungen hervorzuheben. Laut Volkszählung von 1987 (Arbeitsstättenzählung) gab es in Höxter 720 Betriebe mit 1-4 Beschäftigten, zusammen 1.503 Beschäftigte, 319 Betriebe (5-19 Besch.) mit 2.639 Besch., 76 Betriebe (20-99 Besch.) mit 3.062 Besch., 9 Betriebe (100-199 Besch.) mit 1.290 Besch., 2 Betriebe (200-499 Besch.) mit 721 Besch. und 3 Betriebe (500-999 Besch.) mit 1.821 Beschäftigten, zusammen 11.036 Beschäftigte. Die größeren Betriebe sind fast ausnahmslos in Bereichen des öffentlichen Gesundheitswesens und der Verwaltung zu finden.

## II. Gefüge und Ausstattung

Die Altstadt von Höxter (42 ha) ist auf der Landseite auch heute noch zum größten Teil von Wall, Graben und Stadtmauer, an der Weserfront von der teilweise erhaltenen Stadtmauer umgeben. Stadttore gibt es nicht mehr, aber eine Reihe von Türmen, die in die Stadtmauer integriert sind. Der Grundriß zeigt, daß die Altstadt eine in Anpassung an die mittelalterlichen Verkehrsverhältnisse gewachsene Siedlung ist: Er ist geprägt durch die Wesertalstraße (heute Stummrigestraße-Marktstraße-Nikolaistraße) und den Straßenzug Lüt-

Tab. 1: Erwerbstätige 1994

	abs.	in %
Land- u. Forstwirtschaft	393	3,2
Energie- u. Wasserversorgung	114	0,9
Verarbeitendes Gewerbe	2.564	20,6
Baugewerbe	993	8,0
Handel	1.822	14,7
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	483	3,9
Kreditinstitute u. Versicherungen	282	2,3
sonst. priv. Dienstleistungen	1.425	11,5
Org. ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	1.783	14,3
Gebietskörperschaften u. Sozialversicherungen	2.575	20,7
<b>Gesamt</b>	<b>12.436</b>	<b>100,0</b>

Quelle: LDS, Erwerbstätigenrechnung 1994

marser Straße-Westerbachstraße-Weserstraße-Weserbrücke (ehem. Verlauf des Hellweges), die sich in der Altstadt kreuzen. Die Altstadt lehnt sich als nicht ganz regelmäßiger Halbkreis an die Weser mit Zentrum Weserübergang an. Der fast geradlinige Straßenzug Grubestraße-Corbiestraße-Corveyer Allee ist auf einen ehem. Hellwegarm Richtung Corvey zurückzuführen. In dieser alten Stadtanlage sind die ursprünglichen Funktionen Höxters erkennbar: Fischerei und Schifffahrt auf der Weser, Wirtschafts- und Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Weserufern, Markt und Handel sowie an die ländliche Umgebung angepaßte Gewerbe wie Mühlen und Gerbereien an den die Stadt durchfließenden Bächen, vor allem an der Grube, sowie später das Braugewerbe, das sich freilich auf den Stadtgrundriß nicht besonders ausgewirkt hat.

Zwar sind in den 1960/70er Jahren in der von Kriegszerstörungen verschonten Stadt einige Gebäude im Rahmen der Stadtsanierung durch moderne Zweckbauten ersetzt worden, doch konnte der Großteil der historischen Altstadt bis heute erhalten werden. Durch den Bau einer Entlastungsstraße westlich der Altstadt wurde die wertvolle Bausubstanz zudem deutlich vom Durchgangsverkehr befreit. Diese Neutrassierung der B 64/83 bedeutete zwar Eingriffe in das idyllische Bollerbachtal und eine gewisse Zäsur zwischen Altstadt und jüngeren Siedlungsbereichen, doch hätte ein Straßenneubau östlich der Weser zu gravierenden ökologischen Eingriffen in Bereiche des Sollinghanges sowie in die Berghänge westlich der Weser geführt. Außerdem hätten der Neubau im Überschwemmungsgebiet der Weseraue und ein notwendiger Schutzabstand zum Kloster Corvey unvermeidbar hohe Kosten verursacht. Die Verkehrs-entlastung der Altstadt stärkte die städtischen Versorgungsfunktionen als Einkaufs- und Dienstlei-

stungsstandort. Zusammen mit der behutsamen, denkmalgerechten Altstadtsanierung seit 1984 und der Einrichtung einer Fußgängerzone (Stummrigestraße, Marktstraße und Marktplatz) bietet Höxter heute ein attraktives Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot, welches auch von Besuchern aus dem Umland vermehrt aufgesucht wird. Gutachten bescheinigen der Stadt, daß die Fußgängerfrequenz an Markttagen weit über der in Großstädten liegt.

Die wichtigeren öffentlichen Dienstleistungsfunktionen (Stadtverwaltung, Amtsgericht usw.) liegen überwiegend in der Altstadt. Westlich davon sind vier Schulkomplexe konzentriert, nordöstlich die Kreisverwaltung, Finanzamt, Polizei, AOK und DRK (siehe Karte II). Die ärztlichen und zahnärztlichen Praxen sowie die Apotheken sind weitestgehend in der Altstadt und zusätzlich in der inneren Corveyer Allee, der anliegenden Roonstraße und im Rohrweg ansässig. Zur Ausstattung mit medizinischen Einrichtungen gehören weiter die beiden Krankenhäuser (Weserberglandklinik, Fachklinik für physikalische Therapie, mit 500 Betten und der Lehranstalt für Physiotherapeuten sowie das Krankenhaus St. Ansgar mit verschiedenen Spezialabteilungen) und allgemeinärztliche Praxen in Stahle, Fürstenau und Ottbergen, sowie Zahnärzte in Lüchtringen, Ottbergen und Stahle und Apotheken in Lüchtringen und Ottbergen.

Außer der Kernstadt Höxter weisen die Stadtteile Bruchhausen, Godelheim und Stahle fast städtische Ortszentren, allerdings ohne entsprechende funktionale Ausstattung, auf. Besonders markante Punkte sind im Ortskern von Godelheim die Kirche von 1566, renoviert 1698 und erweitert 1961, im Ensemble schöner Fachwerkhäuser, in Stahle die Kirche und ihre unmittelbare Umgebung sowie in Bruchhausen das Ensemble von

Schloß, Schloßpark und stadttähnlichem Ortskern. Das ehemalige Benediktinerinnenkloster (1247) in Brenkhausen ist 1993 von der koptischen Kirche übernommen worden und wird derzeit zu einem Männerkloster umgebaut. Mit Einrichtungen für den Fremdenverkehr ausgestattet sind vor allem der staatlich anerkannte Luftkurort Bruchhausen mit anerkannter Heilquelle, der staatlich anerkannte Erholungsort Bödexen mit Parkanlagen, Hotels (mit privatem Hallenbad) und Pensionen, der Ferienort Godelheim mit staatlich anerkannter Heilquelle sowie die für Wanderungen und Tagesausflüge geeigneten Ortsteile Albalen, Stahle, Bosseborn und Ovenhausen. In der Kernstadt Höxter gibt es mehrere Hotels, gehobene Restaurants und eine Jugendherberge, in der mit Unterstützung der Stadt und der EU ein sog. Umweltstudienplatz bzw. eine Waldjugendherberge eingerichtet worden ist, in der Schulklassen in wöchentlichen Lehrgängen an waldbwirtschaftliche und andere ökologische Themen herangeführt werden. In ihrer Nähe liegen die bedeutenden Naturschutzgebiete am Ziegenberg und am Bielenberg sowie Landschaftsschutzgebiete und ausgedehnte Wälder. Unmittelbar am östlichen Ortsrand von Lüchtringen laden auf niedersächsischem Gebiet die ausgedehnten Wälder des Sollings (Staatsforst Holzminden) zum Wandern ein.

Der Verkehrslandeplatz auf dem Rauschenberg in Brenkhausen ermöglicht neben sportlichen Aktivitäten (Fallschirmspringen, Segelfliegen u.ä.) auch einen nennenswerten Geschäftsflugverkehr und sorgt damit zumindest teilweise für einen Ausgleich der angesprochenen Nachteile in anderen Bereichen der Verkehrsinfrastruktur.

### III. Perspektiven und Planung

Im Gebietsentwicklungsplan für den Oberbereich Paderborn (1995) ist Höxter, dem LEP I/II von 1979 entsprechend, als Mittelzentrum mit einem Versorgungsbereich von 50.000-100.000 Einwohnern im Einzugsbereich ausgewiesen. Es wird damit in seiner zentralörtlichen Bedeutung als Kreisstadt höher eingestuft als die anderen Städte im Kreisgebiet, auch höher als Warburg, das früher selbst Sitz einer Kreisverwaltung war. Dementsprechend erfolgte auch durch die Festlegung als Entwicklungsschwerpunkt 2. Ordnung eine höhere Bewertung im Vergleich zu den Nachbarstädten innerhalb Nordrhein-Westfalens. Höxter liegt im oder nahe dem Schnittpunkt der Nord-Südgerichteten Entwicklungsachse 2. Ordnung Holzminden-Warburg-Kassel mit der West-Ostgerichteten Entwicklungsachse 2. Ordnung Paderborn-Bad Driburg-Godelheim und der Entwick-

Marktstraße in Höxter; Blick gegen Norden auf die Dechanei (ehem. Adelshof von 1561)



lungssachse 3. Ordnung Detmold-Steinheim-Höxter. Die 1990, nach der Angliederung der neuen Bundesländer, von der Deutschen Bundes- bzw. Reichsbahn eingerichtete Schnell- bzw. Eilzugverbindung Köln-Altenbeken-Halle/Saale über Ottbergen und Northeim ist 1995 dem Regionalverkehr zum Opfer gefallen, der auf der nördlichen Linie ab Ottbergen über Höxter nach Kreiensen und mit wenigen Zugpaaren bis nach Braunschweig, auf der südlichen Linie nur noch bis Northeim bzw. Göttingen reicht. Gegen Westen fahren einzelne Züge über Paderborn bis Bielefeld, die meisten enden aber in Paderborn oder schon in Altenbeken.

Der Gebietsentwicklungsplan weist das Gemeindegebiet von Höxter zum größten Teil als land- und forstwirtschaftlichen Bereich aus, und der Flächennutzungsplan in seinen verschiedenen Teilen vom Ende der siebziger Jahre folgt dieser Festlegung. Zugleich erfolgt für rund 90% der Gemeindefläche die Festlegung als Erholungsbereich. Ausgenommen von dieser Zweckbindung sind die Wohn- und Gewerbesiedlungsbereiche und ihre vorgesehenen Erweiterungen sowie rein landwirtschaftliche Bereiche auf der Hochfläche westlich von Fürstenau und das Wesertal von der nördlichen Gemeindegrenze bis östlich der Stadt. Der Wald, vorwiegend Buchenwald in verschiedenen pflanzensoziologischen Spielarten, nimmt allein rund 50% des Gemeindegebietes ein - ein gewisses Potential für den weiteren Ausbau des Fremdenverkehrs. An den Hängen der Muschelkalkstufen um die Stadt Höxter und teilweise auch auf der Hochfläche liegen die Naturschutzgebiete Ziegen-, Bielen- und Räuschenberg. Weitere geschützte Landschaftsteile weist Karte I aus.

Gewerbegebiete zeigt der Gebietsentwicklungsplan im Westen und Nordosten der Kernstadt Höxter, im Norden von Lüchtringen und Albaxen und am Bahnhof von Ottbergen. Die Gründe für die noch mäßige Auslastung dieser Flächen dürften in der Ferne Höxters zu größeren Wirtschaftszentren und Verkehrsachsen (Autobahnen) zu sehen sein sowie in einem - von der Stadt nur sehr bedingt beeinflussbaren - relativ hohen Preisniveau für Gewerbeflächen aufgrund zahlreicher topographischer Sachzwänge. Zukünftig liegen die Entwicklungspotentiale Höxters jedoch in der Überwindung der Distanz- bzw. Anbindungs-Defizite mit Hilfe der modernen Transportlogistik und Kommunikationstechnik. Dadurch verlieren räumliche

Distanzen im Wirtschaftsgeschehen immer mehr an Bedeutung.

Die Stadt Höxter hat in Kooperation mit der Universität Gesamthochschule Paderborn, Abt. Höxter, und ihrem Studiengang Technischer Umweltschutz zusammen mit anderen Partnern ein Technologiezentrum gegründet, dessen Räume derzeit von den ersten Mietern bezogen werden. Dadurch werden weitere wichtige Impulse für die Wirtschaft der Region erwartet.

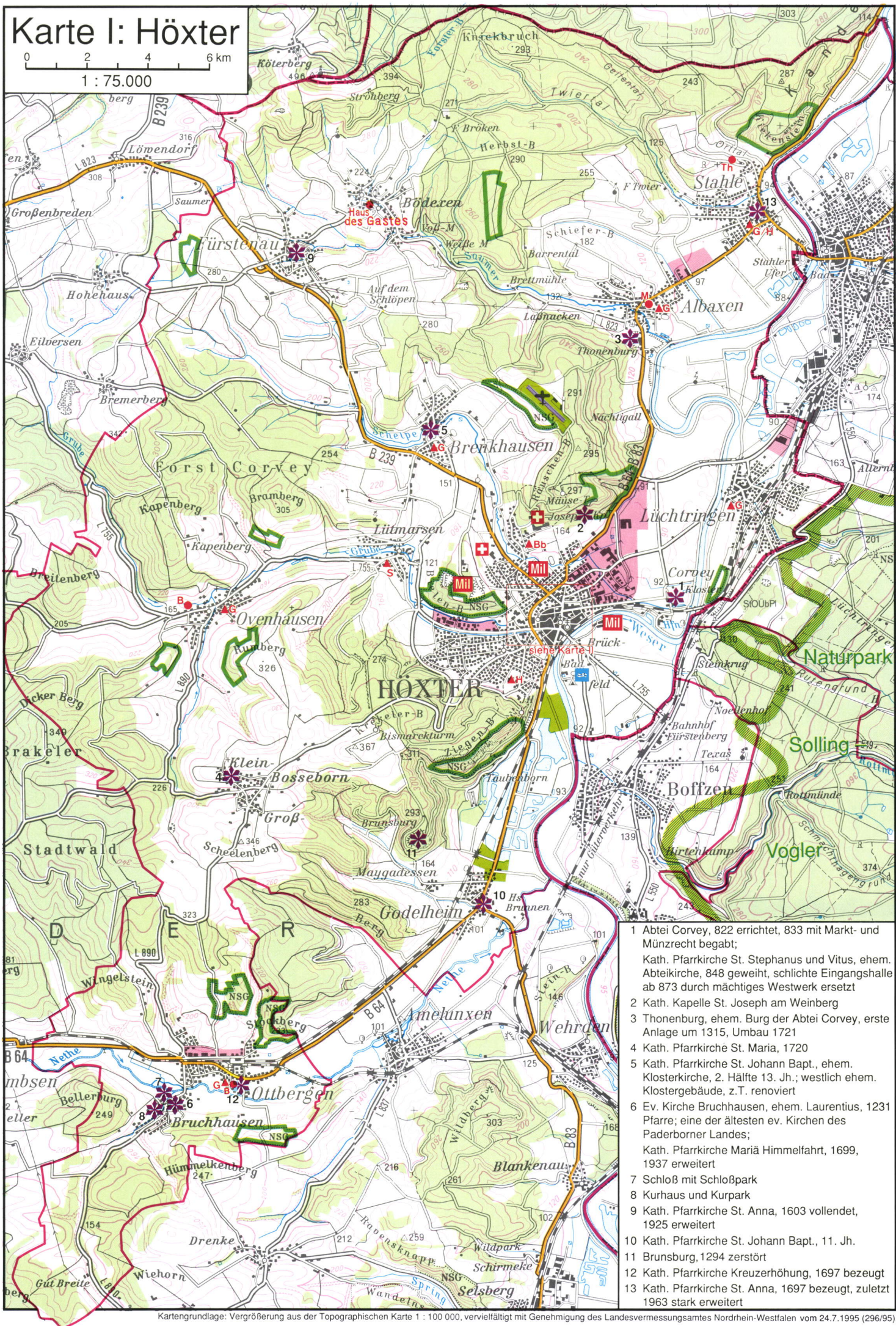
Für den Wohnungsbau sind außer im Westen, Nordwesten und Norden der Kernstadt auch bei Ottbergen, Lüchtringen, Albaxen und Stahle sowie in geringem Umfang bei Lütmarsen, Brenkhausen und Fürstenau Flächen vorgesehen. Das bedeutet, daß die Weiterentwicklung des Siedlungsraumes, von Ottbergen abgesehen, auf das Wesertal zwischen der Kernstadt Höxter und Holzminden konzentriert wird.

Wichtiger Wirtschaftsfaktor wird auch in Zukunft der Fremdenverkehr sein. In den letzten 10 Jahren sind durch Initiative des Kreises Höxter u.a. der Fernradweg R 99 entlang der Weser von Hann.-Münden bis Bremerhaven sowie der R 1 von der holländischen Grenze über Münster, Höxter nach Berlin bis zu polnischen Grenze angeregt bzw. gebaut worden. Beide Fernradwege und das umfangreiche Radwegenetz im Kreisgebiet selbst sowie u.a. die Freizeitanlagen an den Auskiesungen der Weser werden von der heimischen Bevölkerung aber auch von zahlreichen Gästen gut angenommen.

Seit längerem betreibt Höxter eine intensive Stadtarchäologie, die in Norddeutschland, bezogen auf die Stadtgröße, beispielhaft ist. Mit systematischen Grabungen und Erforschungen der Stadtgeschichte eröffnet sich die Stadt nicht nur ein interessantes touristisches Potential, sondern leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion der eigenen aber auch der Regional- und Landesgeschichte. Höxter besitzt inzwischen eine der bedeutendsten Sammlungen von archäologischen Sachgütern aus dem Frühmittelalter bis in die Mitte des 19. Jh.s in Norddeutschland. Für die kommenden Jahre ist eine Neukonzeption der Ausstellung zur Stadtgeschichte im Museum Schloß Corvey geplant, um die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Höxter einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

# Karte I: Höxter

0 2 4 6 km  
1 : 75.000



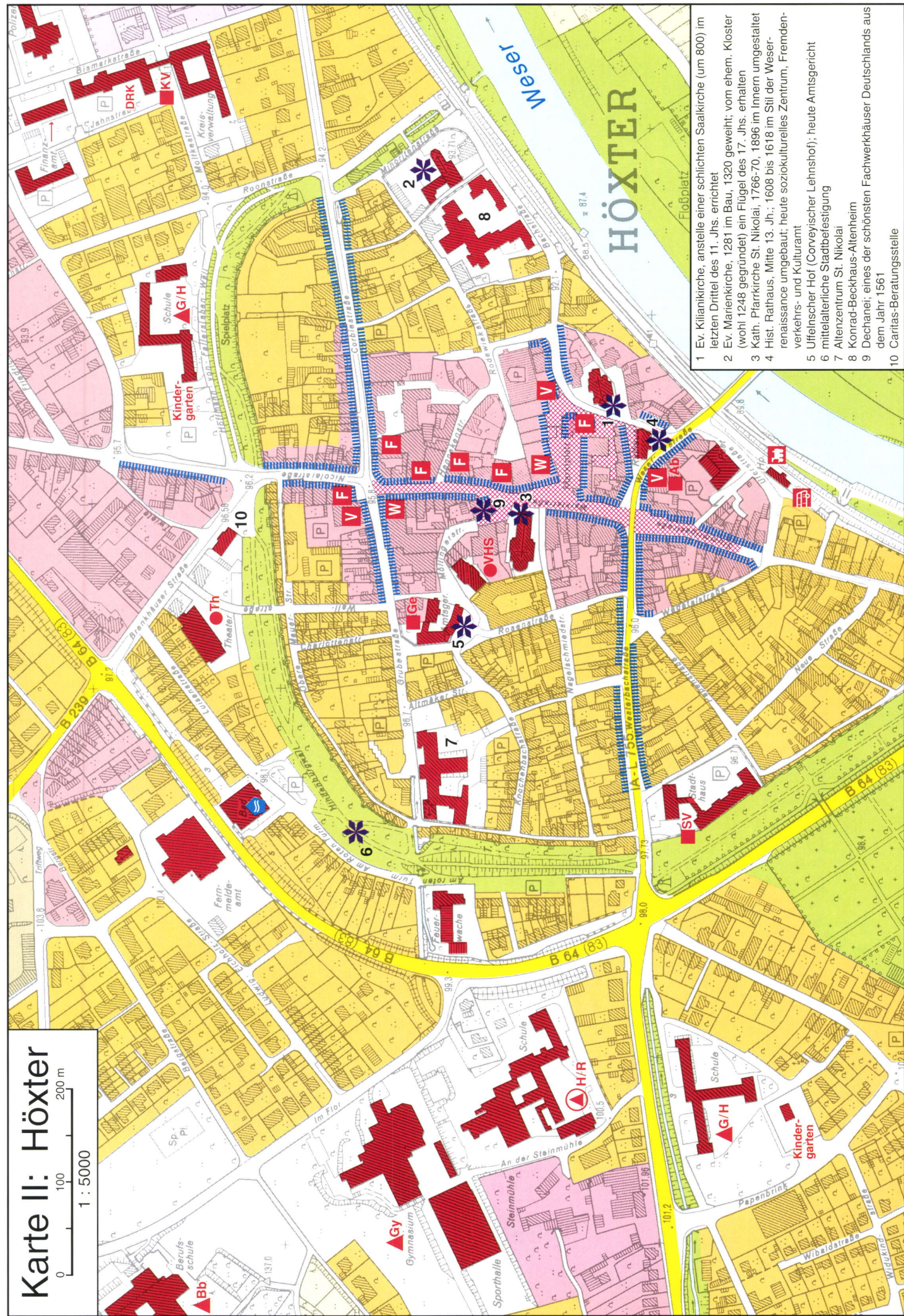
- 1 Abtei Corvey, 822 errichtet, 833 mit Markt- und Münzrecht begabt;  
Kath. Pfarrkirche St. Stephanus und Vitus, ehem. Abteikirche, 848 geweiht, schlichte Eingangshalle ab 873 durch mächtiges Westwerk ersetzt
- 2 Kath. Kapelle St. Joseph am Weinberg
- 3 Thonenburg, ehem. Burg der Abtei Corvey, erste Anlage um 1315, Umbau 1721
- 4 Kath. Pfarrkirche St. Maria, 1720
- 5 Kath. Pfarrkirche St. Johann Bapt., ehem. Klosterkirche, 2. Hälfte 13. Jh.; westlich ehem. Klostergebäude, z.T. renoviert
- 6 Ev. Kirche Bruchhausen, ehem. Laurentius, 1231 Pfarre; eine der ältesten ev. Kirchen des Paderborner Landes;  
Kath. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, 1699, 1937 erweitert
- 7 Schloß mit Schloßpark
- 8 Kurhaus und Kurpark
- 9 Kath. Pfarrkirche St. Anna, 1603 vollendet, 1925 erweitert
- 10 Kath. Pfarrkirche St. Johann Bapt., 11. Jh.
- 11 Brunsburg, 1294 zerstört
- 12 Kath. Pfarrkirche Kreuzerhöhung, 1697 bezugt
- 13 Kath. Pfarrkirche St. Anna, 1697 bezugt, zuletzt 1963 stark erweitert



# Karte II: Höxter

0 100 200 m

1 : 5000



- 1 Ev. Kiliankirche, anstelle einer schlichten Saalkirche (um 800) im letzten Drittel des 11. Jhs. errichtet
- 2 Ev. Marienkirche, 1281 im Bau, 1320 geweiht; vom ehem. Kloster (wohl 1248 gegründet) ein Flügel des 17. Jhs. erhalten
- 3 Kath. Pfarrkirche St. Nikolai, 1766-70, 1896 im Innern umgestaltet
- 4 Hist. Rathaus, Mitte 13. Jh.; 1608 bis 1618 im Stil der Weserrenaissance umgebaut; heute soziokulturelles Zentrum, Fremdenverkehrs- und Kulturamt
- 5 Uffelnischer Hof (Conveyvischer Lehnshof); heute Amtsgericht
- 6 mittelalterliche Stadtbefestigung
- 7 Altenzentrum St. Nikolai
- 8 Konrad-Beckhaus-Altenheim
- 9 Dechanei; eines der schönsten Fachwerkhäuser Deutschlands aus dem Jahr 1561
- 10 Caritas-Beratungsstelle

## Literatur

- Bezirksregierung Detmold** (1995): Gebietsentwicklungsplan für den Reg.-Bezirk Detmold, Teilabschnitt Oberbereich Paderborn (Kreise Höxter u. Paderborn). Detmold
- Borgholtz-Asseburg, J. v.** (1896): Beiträge zur Geschichte der Ortschaften und Sitze des Corveyer Landes. Westfälische Zeitschrift 54/II, S. 1-436
- Eichholz, L.** (o.J., nach 1961): Die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung der Stadt Höxter (überarbeitet von H. Wiesemeyer). Masch.schr. Vervielf.
- Freie Planungsgruppe Berlin (FPB)** GmbH (1974): Entwicklungsplanung Stadt Höxter. Höxter
- Großmann, G.U.** (Hg.) (1989): Adelhöfe in Westfalen. Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake, 3. München/Berlin
- Großmann, G.U.** (Hg.) (1994): Das Rathaus in Höxter. Schriften des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake, 7. München/Berlin
- Haase, C.** (1973<sup>3</sup>): Die Entstehung der westfälischen Städte. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde R 1, Heft II. Münster
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands**, Bd. 3 (1970): Nordrhein-Westfalen. Stuttgart (Stichworte: Brenkhausen, Brunsberg, Corvey, Höxter)
- Hausmann, W.** (1988): Kunstreiseführer Westfalen. Bindlach, S. 408-417 (Stichwort: Höxter)
- Höxter-Corvey** (1987): Monatsheft d. Heimat- und Verkehrsvereins, 35. Jh., Nr. 9 (mit s/w Stadtplan)
- Keyser, E.** (Hg.) (1954): Westfälisches Städtebuch. Stuttgart
- König, A. u. H.-G. Stephan** (1993): Höxter-Corvey. Frühe Stadt. In: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr (Hg.): Wege in die Romantik. Das Reisehandbuch, Bd. 1. Hannover, S. 218-219
- Krüger, H.** (1929): Die Landwehrbefestigungen der Stadt Höxter. Westfälische Zeitschrift 86/II, S. 60-92
- Krüger, H.** (1930/31): Höxter und Corvey. Ein Beitrag zur Stadtgeographie. Westfälische Zeitschrift 87/II, S. 1-108 u. 88/II, S. 1-93
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW** (Hg.) (1973): Beiträge zur Statistik des Landes NRW, Sonderreihe Volkszählung 1970, H. 2a (Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit) und 3e (Gemeindestatistik)
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW** (Hg.) (1986): Zusammenstellung für den Kreis Höxter aus "Die Gemeinden Nordrhein-Westfalens", Ausgabe 1986. Düsseldorf (Masch.schr. Vervielf.)
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW** (Hg.) (1988a): Datenspektrum für Höxter, Stadt. Düsseldorf
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW** (Hg.) (1988b): Die Bevölkerung der Gemeinden Nordrhein-Westfalens am 31. Dezember 1987 - vorl. Ergebnisse, Basis Volkszählung 1970. In: Statistische Berichte A I 2 - hj 2/87. Düsseldorf
- Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW** (Hg.) (1990): Sonderreihe zur Volkszählung 1987, Bd. 7.1 (Arbeitsstättenzählung)
- Landesplanungsgemeinschaft Westfalen** (1974): Gebietsentwicklungsplan, Teilabschnitt Hochstift Paderborn. Münster
- Lotter, P. u. Leesch, W.** (1952/53): Alt-Höxter. Bürgerbauten, Adels- und Klosterhöfe. Höxtersches Jahrbuch III/IV
- Ludorff, A.** (1914): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Höxter. Münster
- Maasjost, L.** (1966): Das Brakeler Bergland - Der Nethegau. Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes, 6. Münster
- Maasjost, L.** (1968): Das Wesertal bei Höxter. In: Topographischer Atlas Nordrhein-Westfalen, hg. v. Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, S. 314-315
- Maasjost, L.** (1973): Südöstliches Westfalen. In: Sammlung Geographischer Führer, 9. Berlin-Stuttgart
- Meynen, E. u. J. Schmithüsen** (1957, 1962): Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. 5. Lfg. Remagen und 9. Lfg. (mit Karte der Naturräumlichen Gliederung u. Waldverbreitung). Bad Godesberg
- Neomedia Luftbildatlas** (1987): Höxter von A-Z. Reken
- Preywich, K.** (1965): Höxter, Kreis Höxter, Reg.-Bez. Detmold. In: Die Städte in Westfalen in geographisch-landeskundlichen Kurzbeschreibungen. (= Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 34, H. 1, S. 145 ff)
- Reclams Kunstführer Deutschland III** (1959<sup>5</sup>): Rheinlande und Westfalen. Baudenkmäler. Stuttgart (Stichw.: Corvey, Höxter)
- Ringleb, A.** (1960): Dörfer im oberen Weserbergland. In: Siedlung und Landschaft in Westfalen, 4. Münster, S. 3-37
- Rüthing, H.** (1986): Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft. Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 22. Paderborn
- Sagebiel, F.K.** (1963): Die mittelalterlichen Kirchen der Stadt Höxter. Höxtersches Jahrbuch V
- Stadt Höxter** (1977): Flächennutzungsplan (mit Teilplänen und Erläuterungsbericht). Höxter
- Stadt Höxter** (o.J., nach 1984): Erhaltende Stadterneuerung. Informationsschrift der Stadt Höxter. Höxter
- Stadt Höxter** (1983): Verwaltungsbericht 1982. Höxter (Masch.schr. Vervielf.)
- Stadt Höxter** (1985): Rahmenplan und Gestaltungssatzung für die Ortschaft Bruchhausen. Coesfeld-Höxter
- Stadt Höxter**: Verzeichnis "Örtliche Bauvorschriften (Satzungen". Stand 01.09.1987 (mit Plänen: Stahle, Ovenhausen, Ottbergen, Lütmarsen, Lüchtigen, Höxter (Stadt), Godelheim, Brenkhausen, Bruchhausen, Fürstenau, Bödexen, Bosseborn, Albaxen)
- Stadt Höxter - Der Stadtdirektor** (Hg.) (1995): 25 Jahre Großgemeinde "Stadt Höxter". - Eine Dokumentation - 1970-1995. Höxter
- Stephan, H.-G.** (1973): Archäologische Beiträge zur Frühgeschichte der Stadt Höxter. Münstersche Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 7. Hildesheim
- Stephan, H.-G.** (1981): Archäologische Stadtkernforschung in Höxter - Gedanken zu bisher gewonnenen Ergebnissen, Zwischenbilanz und Perspektiven für die Zukunft. In: Kreis Höxter, Jahrbuch 1981, S. 135-154
- Stephan, H.-G.** (1994): Stadtarchäologie in Höxter und Corvey: die Siedlungsgeschichte. Zeitschrift für Archäologie 28, S. 123-137
- Stoob, H.** (1970): Doppelstädte, Gründungsfamilien und Stadtwüstungen im engerischen Westfalen. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde R 1, 15. (= Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde). Münster, S. 113-148
- Weczerka, H.** (1966): Verkehrsgeschichtliche Grundlagen des Weserraumes. In: Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600, Bd. 1. Münster, S. 192-202
- Wolff-Metternich, F. v.** (1870/77): Beschreibung des Kreises Höxter, 2 Bd.. Höxter